

Der Priester und Maler Sieger Köder aus dem Württembergischen, der in diesem Jahr 90-jährig gestorben ist, hat in einem Weihnachtsbild in das Holz der Krippe ein Kreuz hineingemalt. So weist er darauf hin, dass sich schon bei der Geburt Jesu abzeichnet, dass dieses Leben nicht einfach ist und auch nicht einfach werden wird.

In der Herbergssuche, die in der Zeit vor Weihnachten oft gespielt wird, kommt zum Ausdruck, wie die hochschwangere Maria und Joseph vor verschlossenen Türen stehen. Die Geburt in einem wenig einladenden Viehstall ist nicht gerade das Übliche, und eine Schicht Heu oder Stroh im Futterbarren oder einer Futterkrippe wiegt ein Kissen nicht auf.

Aber: Es ist ein Fest und eine Freude, weil sich Gott uns Menschen schenkt. Wir dürfen uns über unsere Geschenke freuen und über unsere gegenseitige Zuneigung. Den innersten Grund unserer Freude aber singen wir in einem Lied: „Sehet doch da, Gott...will zu den Verlorenen sich kehren“ (GL 251,1). Die im Evangelium geschilderte Geburtsszene zeigt auf, dass das Kind und später der erwachsene Jesus die Schwierigkeiten der Menschen auf der Schattenseite des Lebens kennt. Vor allem für die ist er gekommen, die nach Veränderung und Erlösung schreien und einen Helfer brauchen. Ihnen will er neues Vertrauen und neue Hoffnung geben. Für sie hält er auch wie für Stephanus den Himmel offen.

Mit einem bekannten Bildwort könnten wir sagen: Besonders diese Menschen haben bei Gott einen „Stein im Brett“. Das ganze Neue Testament ist voll davon: Diejenigen, die besonders Zuwendung brauchen, stehen im Vordergrund des Wirkens Jesu. Wir nennen ihn den Christus, das bedeutet: Der von Gott Gesandte, damit Menschen aller Zeiten zum Heil Gottes finden..

Deshalb lade ich heute ein, da wir des Märtyrers Stephanus und übermorgen der unschuldig ermordeten Kinder von Betlehem gedenken, auch die Menschen unserer Tage in den Blick zu nehmen, die Elend erfahren und nach Erlösung schreien. Als Zeichen für sie wird je ein Stein in die Krippe gelegt.

- Im indischen Bundesstaat Odisha wurden 120 Christen von Hindus getötet und 50.000 aus ihren Dörfern vertrieben.
- Boko-Haram-Kämpfer entführten in Nigeria an die 300 christliche Mädchen. Sie wurden vermutlich islamisiert und zumeist mit Muslimen zwangsverheiratet.

- Im März 2015 brannte eine Kirche in Lahore, Pakistan. Elf Christen verbrannten. Ihr Leben und Sterben legen wir in die Krippe.
- Christliche und muslimische Bauern in Betlehem hofften, dass das höchste Gericht Israels den Bau einer Mauer durch ihre Felder und Weinberge verhindert. Es wurde gegen sie und gegen ihren Lebensunterhalt entschieden.
- Wer sich in Nordkorea zu seinem Glauben bekennt, verschwindet in den Konzentrationslagern des atheistischen Regimes. Die Unterdrückung dieser Menschen legen wir zu Jesus.
- Zu den belasteten Menschen gehören auch die Kinder, die bei uns von Erwachsenen missbraucht wurden und werden. Ihr Leid ist der Stein, den wir in die Krippe legen.
- All das ist nur ein kleiner Teil dessen, was Menschen durch Menschen angetan wird. Lassen wir eine Stille, in der jeder von uns an die Leiden und Lasten von Menschen aus seiner näheren Umgebung oder aus fernen Gegenden denken kann. Es können durchaus auch Lasten sein, die uns selbst betreffen.-----

All unsere Gedanken legen wir mit diesem 7. Stein Jesus, dem Erlöser, ans Herz.

Wenn wir heute am Gedenktag des hl. Stephan vor allem an die Menschen unserer Tage denken, die für ihren Glauben ihr Leben einsetzen oder wegen ihres Glaubens vertrieben oder getötet werden, dann dürfen wir doch aus ganzem Herzen danken, dass wir in einem Land leben, in dem sich Menschen frei zu ihren Überzeugungen bekennen können, zu dem, was für sie entscheidend ist für das Gelingen des Lebens. Die gegenteiligen Erfahrungen in der Mehrzahl der Länder unserer Welt könnten – Ich meine, es sollte so sein! - bei uns zu einer intensiven Besinnung, ja Neu-Besinnung führen, was dem Leben Grund gibt, wenn einmal aller äußerer Halt schwindet. Bedenken wir, was heute und morgen an innersten Werten notwendig ist und wovon Kinder und Kindeskindern unserer Tage zehren können.

Der verstorbene Bundeskanzler Helmut Schmidt erzählte in einem Gespräch, dass seine Frau Loki während der schrecklichen Zeit des Nationalsozialismus in die Kirche eingetreten sei, ungeachtet der damit verbundenen Gefahr, und er selbst bekannte sich öffentlich als Christ, wenn er sagte: „Wir brauchen das ganz schlichte Gebet, das Vater unser und die Hoffnung auf sein dereinstiges Reich und seine Kraft und Herrlichkeit.“ Ja, das brauchen wir für unsere Gegenwart und unsere Zukunft.